

Die Exhumierung Jakob Steiner's und die Einweihung des Grabdenkmals Ludwig Schläfli's anlässlich der Feier des hundertsten Geburtstages Steiner's am 18. März 1896

Autor(en): **Graf, J.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern**

Band (Jahr): - **(1897)**

Heft 1436-1450

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-319092>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

J. H. Graf.

Die Exhumirung Jakob Steiner's

und die

Einweihung des Grabdenkmals Ludwig Schläfli's

anlässlich der Feier des hundertsten Geburtstages Steiner's
am 18. März 1896.

(Mit 3 Beilagen.)

Am 1. April 1863 starb in Bern der grosse Synthetiker *Jakob Steiner* von Utzenstorf.

Schon 1834 zum Mitgliede der königl. preussischen Akademie der Wissenschaften ernannt, wurde er 1835 ausserordentlicher Professor der Mathematik an der Berliner Universität und blieb in dieser bescheidenen Stellung bis an das Ende seiner Thätigkeit als Lehrer. Diese ausserordentliche Professur war speziell für ihn geschaffen worden, Steiner ist aber nie zum ordentlichen Professor befördert worden. Steiner¹⁾ hat diese Nichtbeachtung seiner Verdienste tief empfunden; auf seine Eingabe um gebührende Stellung hat er nicht einmal Antwort und seit 22 Jahren keine Beförderung erhalten, worüber ihn allerdings Staatsrath v. *Herrmann* in München mit den Worten tröstete, dass dies «nur zu Preussens nicht zu seiner Schande gereiche, habe er doch eine geometrische Welt geschaffen». Gekränkt hat es ihn aber doch, ja er konnte diese persönliche Missachtung auf dem Todbette noch nicht einmal vergessen. Dies und anderes machten, dass Steiner mit der Mitwelt allmählig zerfiel. Er ver-

¹⁾ Vergleiche Graf J. H., «Der Briefwechsel zwischen Jakob Steiner und Ludwig Schläfli.» Bern. Mittheilungen 1896, S. 256 und Separatabzug S. 200.



Jakob Steiner
(1796—1863)

bitterte sich in seinen letzten Lebensjahren immer mehr das Leben, ja ein menschenfeindliches Misstrauen beschlich seine Natur; er nannte sich selbst einen ausgebrannten Krater. Treffender vergleicht ihn *C. F. Geiser* mit dem verstümmelten Torso eines Herkules.

E. Lampe sagt mit Recht:¹⁾ «Ein letztes frohes Aufleuchten «eines tief angelegten, aber verkümmerten Gemüthlebens in dem ver- «bitterten, kranken Geiste des grossen Berliner Mathematikers war «die Freundschaft mit *L. Schläfli*. In der Stadt und in dem Lande, «wo er die höchste wissenschaftliche Anerkennung und ehrenvolle «Stellung (vergleiche oben) gefunden hatte, welche die Heimath ihm «nicht gewährte,²⁾ hatte er keinen dauernden Freund gewonnen, war «insbesondere mit seinen gleichaltrigen Fachgenossen zerfallen, hatte «mit den jüngeren derselben keine Verbindung geknüpft oder auch «nur zu knüpfen gesucht. Da bescheerte ihm das Schicksal aus «seinem Geburtslande einen jüngern Freund, der sich mit ganzer «Seele ihm anschloss und die Tragik seines Lebens war es, dass er «nach wenigen Jahren innigen Verkehrs auch diesen Freund wieder von «sich scheuchte.»

Lampe erzählt weiter, wie er *Steiner*, damals ein gebrochener Mann ohne Spannkraft, in den Wintern 1860/61 und 1861/62 noch zum Lehrer gehabt habe.³⁾ Im jetzt verschwundenen Café de Bavière in der französischen Strasse ass *Steiner* damals zu Mittag und hielt daselbst auf einem Ecksopha seinen Verdauungsschlummer. Wenn dann Abends um 8 Uhr die akademische Liedertafel im Nebensaal ihre Uebungen begann, erhob er sich schwerfällig und verschwand.

Nach Bern übergesiedelt wohnte er vorübergehend im Gasthof zum wilden Mann, ist dann, als seine Krankheit, die Wassersucht, immer fortschritt, in ein Zimmer ob der sogenannten alten Schaal an der Kramgasse übergesiedelt, wo er auch gestorben ist. Seinem Sarge, der im Monbijou-Kirchhofe beigesetzt wurde, folgten wenige Freunde; sein manuscriptlicher Nachlass wurde auf der Bibliothek der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft deponirt, aber leider so

¹⁾ Naturwissenschaftliche Rundschau v. W. Sklarek XII., Nr. 1, S. 15, bei Anlass der Besprechung des von uns herausgegebenen Briefwechsels zwischen Jakob Steiner u. L. Schläfli.

²⁾ Nicht ganz zutreffend, da man daran dachte, ihm an der Berner Hochschule eine Stellung zu schaffen.

³⁾ Steiner war während des Sommersemesters zur Herstellung seiner Gesundheit beurlaubt.

elend aufbewahrt, dass einige Manuscripte arg beschädigt sind und sicher alle zu Grunde gegangen wären, wenn wir sie nicht beim Antritt des Amtes als Oberbibliothekar der Gesellschaft gefunden und sofort Sorge für bessere Aufbewahrung getroffen hätten. Die Papiere wurden von Prof. Dr. *F. Bützberger* an der Kantonsschule in Zürich einer Durchsicht und Ordnung unterzogen und wie es mit seinem Nachlass gegangen, so ging es auch, es muss, wenn schon nicht zur Ehre der schweizerischen Mathematiker, gesagt werden, mit seinem Grab. Vergessen und verschwunden schien die Stätte, die seine irdische Hülle barg, bis in den achtziger Jahren die beiden jungen strebsamen Mathematiker, Herr Dr. *Christian Moser*, jetzt Docent und Mathematiker im eidgenöss. Industrie-Departement, und der schon genannte Dr. *F. Bützberger*, damals Lehrer in Langenthal, an der Hand der Kontrollen des Friedhofes die Grabstätte wieder auffinden konnten. Herr Prof. Dr. *Georg Sidler* liess dann auf seine Kosten einen einfachen Grabstein setzen, der die Inschrift trug: «Jakob Steiner, Mathematiker und Akademiker in Berlin 1796 bis 1863».

Der Monbijou-Friedhof in Bern soll anderen Zwecken dienen und zum Theil als Promenade, zum Theil als Bauplatz verwendet werden, deshalb hielten es die Docenten der Mathematik an der Hochschule Bern, die Herren Prof. Dr. G. Huber, Prof. Dr. G. Sidler, Prof. Dr. E. Ott und Dr. Christian Moser und der Berichterstatter für ihre Pflicht, rechtzeitig alle Rechte zu sichern für die Exhumation der sterblichen Reste Steiner's. Schon am 25. Mai 1894 richteten wir ein Gesuch in diesem Sinne an die städtische Baudirektion, welche unsere Bitte am 6. Juni der städtischen Polizei-Direktion übermittelte.

Inzwischen verstarb am 20. März 1895 in Bern nach langen schmerzhaften Leiden Prof. Dr. Ludwig Schläfli. Sein Sterbezimmer liegt an der Könizstrasse und von dessen Fenster konnte man auf die Stätte im Monbijou hinblicken, wo sein congenialer älterer Freund, Jakob Steiner, die Ruhestätte gefunden hatte. Es reifte bei uns der Gedanke, zugleich mit der Exhumation Steiner's, die am 18. März 1896, an seinem 100jährigen Geburtstag stattfinden sollte, Schläfli ein Grabdenkmal zu setzen. Es bildete sich das nachgenannte Steiner-Schläfli-Comité, welches folgendes Cirkular an alle schweizerischen Mathematiker erliess:

«Am 18. März nächsten Jahres kehrt der 100jährige Geburtstag des grossen Mathematikers *Jakob Steiner* von Utzenstorf wieder. Seine sterblichen Reste befinden sich im Monbijou-Friedhofe in Bern

begraben. Da dieser Friedhof demnächst einer andern Bestimmung gewidmet werden soll, so trat an uns der Gedanke heran, die sterblichen Reste Steiner's zu exhumiren und an anderer Stätte der Erde wieder zu übergeben. In ausserordentlich zuvorkommender Weise hat uns der Gemeinderath der Stadt Bern eine Grabstätte in der Reihe der konzessionirten Gräber gratis zur Verfügung gestellt, so dass der Exhumirung Steiner's nichts mehr im Wege steht. Wir gedenken dieselbe aber aus naheliegenden Gründen auf den 18. März 1896 zu verschieben. Sodann kommt noch der Umstand hinzu, dass mit dem 20. März der Todestag unseres Altmeisters der Mathematik *Ludwig Schläfli* wiederkehrt, der bekanntlich dieses Jahr verstorben ist, und dessen Grab auch auf dem gegenwärtig benutzten Bremgarten-Friedhof sich befindet.

Das Comité hat sich ferner die Aufgabe gestellt, die Grabstätte Schläfli's zu sichern; der Tit. Gemeinderath der Stadt Bern ist uns auch hier auf das Freundlichste entgegengekommen und will gegen eine Gebühr von 250 Fr. (die Hälfte der üblichen) Schläfli's Grabstätte ebenfalls zu den konzessionirten d. h. auf 60 Jahre hinaus gesicherten erklären. Endlich soll das Grab Schläfli's, wie es sich wohl für den grossen und einfachen Gelehrten, der er war, geziemt, mit einem bescheidenen Monument geschmückt werden.

Sowohl die Angelegenheit Steiner's als die Grabstätte und das Monument Schläfli's verursachen immerhin bedeutende Kosten, für deren Aufbringung wir uns in allererster Linie an die schweizerischen Verehrer, Schüler und Freunde der beiden Mathematiker wenden.

Wir bitten alle diejenigen, welche gewillt sind, etwas an die Unkosten beizutragen, gefälligst den nebenstehend angehängten Subskriptionszettel auszufüllen und an Prof. Dr. J. H. Graf, Wylerstr. 10, Bern, einsenden zu wollen. Das Comité wird nach Erledigung der beiden Angelegenheiten nicht verfehlen, zu Handen der Subskribenten Rechnung zu stellen. Mit Hochschätzung und Dank Namens des Steiner-Schläfli-Comités: Prof. Dr. C. F. Geiser, Zürich; Prof. Dr. H. Kinkelin, Basel; Prof. Dr. Hugo Schiff, Florenz; Prof. Dr. G. Sidler; Prof. Dr. G. Huber; Prof. Dr. E. Ott; Dr. Ch. Moser, Docent; Dr. F. Büzberger, Burgdorf; Prof. Dr. J. H. Graf.»

Speziell wurde auf die Bitte von Hugo Schiff, der ein intimer Freund Schläfli's war, was auch daraus hervorgeht, dass die letzte Postkarte Schläfli's, die er nicht einmal fertig schreiben konnte, an ihn gerichtet war, beschlossen, es ihm zu überlassen auch einige

italienische Mathematiker zur Subskription heranzuziehen. Es rechtfertigte sich dadurch, dass L. Schläfli mit vielen italienischen Mathematikern wie Cremona, Casorati, Beltrami, Brioschi, Chelini, Battaglini u. s. w. im intimen Verkehr gestanden hatte. Ausserdem hatte die treue Haushälterin und langjährige Pflegerin Schläfli's, die er auch testamentarisch zur Erbin seines Nachlasses eingesetzt hat, aus freien Stücken sich verpflichtet den allfälligen Rest, welchen die Subskription nicht decken würde, zu übernehmen. Auf Ansuchen des Comités hat der Gemeinderath der Stadt Bern in bereitwilligster Weise für die sterblichen Reste Jakob Steiner's gratis im Bremgarten-Friedhofe eine reservirte Grabstätte zur Verfügung gestellt und die Erlaubniss zur Exhumation gegeben.

Wir hatten, um dies zu erreichen, folgendes Schreiben abgesendet:

Bern, den 31. Juli 1895.

«An den Tit. Gemeinderath der Stadt Bern.

Hochgeehrter Herr Präsident! Hochgeehrte Herren!

«Am 1. April 1863 verstarb in unserer Stadt *Jakob Steiner* von *Utzenstorf*, gewesener Professor der Mathematik in Berlin und Mitglied der dortigen königl. Akademie der Wissenschaften. Steiner wurde sodann auf dem Monbijou-Friedhofe beerdigt und Freunden gelang es, sein Grab ausfindig zu machen und ihm einen einfachen Grabstein zu setzen. In kurzer Frist wird das Areal des Monbijou andern Bestimmungszwecken gewidmet werden, daher tritt die Frage an uns heran, was mit den sterblichen Resten Steiner's geschehen soll. Man macht es der vorigen Generation zum Vorwurf, dass sie nicht einmal die sterblichen Reste des grossen Haller der Nachwelt habe überliefern können, sollen wir in unserm Fall, wo es sich um einen auf dem Gebiete der Mathematik bedeutenden Mann handelt, ähnlich verfahren? Steiner, der Begründer einer ganz neuen Disciplin, der synthetischen Geometrie, ein Mann, dessen Werke auf Kosten der Akademie herausgegeben wurden, wird nach Jahrhunderten noch als Autorität und erfinderischer Geist auf dem Gebiete der Mathematik von der Welt anerkannt werden und die Nachwelt würde strenge mit uns zu Gerichte sitzen, wenn wir, als die Vertreter seines Faches, nicht alles aufwenden würden, seine Ueberreste vor Profanation zu schützen und intakt aufzubewahren.

Eine Mittheilung der städtischen Polizei-Direktion stellte fest,



Ansicht des Schädels Steiner's aufgenommen bei Anlass der Exhumation

am 18. März 1896

dass der Exhumirung der Gebeine Steiner's nichts im Wege stehe, setzt aber die Gebühr für ein Grab im Bremgarten-Friedhofe auf 500 resp. 600 Franken fest.

Angesichts der eminenten Bedeutung des Mannes als Forscher scheint uns aber, wäre es wohl angezeigt, wenn der Tit. Gemeinderath eine Grabstätte gratis dem unterfertigten Comité für die Exhumirung Steiner's zur Verfügung stellen würde.

Da wir überzeugt sind, bei Ihnen, hochgeehrte Herren, auf eine richtige Würdigung des grossen Mannes bauen zu dürfen, so wagen wir es, Ihnen das höfliche Gesuch zu unterbreiten:

«Der Tit. Gemeinderath der Stadt Bern möchte für die Exhumirung des grossen Mathematikers Jakob Steiner eine Grabstätte im Bremgarten-Friedhofe unentgeltlich gewähren».

Indem wir Ihnen, hochgeehrte Herren, die Angelegenheit zu geneigter Erledigung unterbreiten, zeichnen mit vollkommener Hochachtung: das Comité für die Exhumirung Steiner's.»

Am 17. März wurden im Monbijou-Friedhofe unter dem Beisein des Vertreters der Sanitätspolizei, Herrn Dr. med. *Ost*, und dem Präsidenten des Comité's die Reste Steiner's dem Grabe enthoben. Der Schädel des grossen Mathematikers wurde gemessen und seitlich und frontal photographirt und gewiss wird es auch interessiren, eine Abbildung desselben zu besitzen. Herr Prof. Dr. *Th. Studer* berichtet darüber Folgendes:

«Zur Beurtheilung des Schädels *von Steiner* liegt mir nur eine photographische Darstellung vor, welche den Schädel einmal im Profil und einmal in Frontalansicht wiedergibt unter einer Reduktion von unter 0,5.

Die Schädelänge betrug nach einer Messung von Herrn Prof. Dr. *Graf* am Original 185 mm., in der Photographie beträgt sie 82 mm., mit zu Grundelage der deutschen Horizontale gemessen; ob auch am Original die deutsche Horizontale als Grundlage genommen wurde, konnte ich nicht erfahren.

Der Schädel erscheint schön gewölbt und voluminös, die Stirn breit und hoch, die Scheitelwölbung sehr regelmässig, nach dem Hinterhaupt fällt der Schädel steil ab. Auffallend ist, dass die linke Schläfengegend bedeutend mehr aufgetrieben ist, als die rechte, so dass der Schädel dadurch in der Frontalansicht assymmetrisch erscheint. An der geraden Stirn erscheinen die Stirnhöcker vorragend, ebenso der Nasenwulst, die Superciliarbogen sind namentlich am Beginn von

Innen ziemlich stark, dadurch ist die Glabella eingesenkt. Auf ihr ist noch eine Spur der Stirnnaht erhalten, was darauf deutet, dass diese relativ spät verwachsen ist. Die Coronalnaht ist gegen den Scheitel verstrichen, die Lamdanaht ganz verstrichen. Nirgends ist eine Spur von Schaltknochen zu erkennen. Die Linea temporalis ist schwach ausgeprägt. Die Augenhöhlen sind gross, die Nase hoch, die Oberkiefergegend schmal, wahrscheinlich war der Gaumen schmal. Die Indices, welche sich an der Photographie berechnen liessen, sind:

Schädelindex = 82, 9 Brachycephal.

(Nach direkter Messung von Professor Dr. *Graf*, welche aber nicht mit Berücksichtigung der deutschen Horizontale ausgeführt wurde.)

1600 : 185 = 85,5.

Ohrhöhenindex = 67.

Gesichtsindex = 60,7 Leptoprosop.

Orbitalindex = 82 Mesoconch.

Nasenindex = 40 Leptorhin.

In den allgemeinen Verhältnissen schliesst sich die Schädelform an diejenige der Bevölkerung unseres Mittellandes an, die in weit überwiegender Zahl brachycephal und leptoprosop ist. Der Schädel zeichnet sich durch sein Volum und die abgesehen von der Assymetrie edle Form aus.»

Vom Sarg war keine Spur mehr vorhanden, ein Rest der Cravatte und einige Hemdenknöpfchen wurden noch gefunden. Sämmtliche Skeletttheile wurden sorgfältig nach Vorschrift desinfiziert und eingesargt und hierauf, Nachmittags 3 Uhr, unter Begleit einiger Comitémitglieder in der Leichenhalle beim Bremgarten-Friedhofe deponirt. Am 18. März Vormittags 11 Uhr, dem 100jährigen Geburtstag Steiner's, sollten seine sterblichen Reste feierlich der Erde wieder übergeben und zugleich sollte das Grabdenkmal L. Schläfli's eingeweiht werden. An alle Subskribenten wurde vom Comité folgendes Circular versandt:

Steiner-Schläfli-Comité.

Bern, den 9. März 1896.

Tit!

«Am 18. März kehrt der 100jährige Gedenktag der Geburt des grossen Mathematikers Jakob Steiner von Utzenstorf wieder. Seine sterblichen Reste sind im Monbijou-Friedhofe in Bern beigesetzt. Auf obigen Tag hat nun das unterfertigte Comité die Exhumation Steiner's und die Wiederbeisetzung seiner sterblichen Reste auf dem Bremgarten-Friedhofe angeordnet. Zugleich wird damit die Uebernahme

des Grabmonumentes des am 20. März vorigen Jahres verstorbenen Prof. Dr. Ludwig Schläfli verbunden. Das nachstehende Programm gibt Ihnen über den Verlauf der Feier Auskunft.

Wir haben nun die Ehre, Sie zu der Feier höflichst einzuladen und rechnen auf Ihre Theilnahme. Mit Hochschätzung Namens des Steiner-Schläfli-Comités, der Präsident: Prof. Dr. J. H. Graf.»

«Programm für die Exhumation der sterblichen Reste Jakob Steiner's und die Einweihung des Schläfli-Denkmal:

17. März, Nachmittags 2 Uhr: Ausgrabung der sterblichen Reste Jakob Steiner's auf dem Monbijou-Friedhofe unter Anwesenheit der Mitglieder des Comités und des Vertreters der Sanitäts- und Polizeibehörde; hernach Deponirung der wieder eingesargten Reste in der Leichenhalle des Bremgarten-Friedhofes.

18. März, Vormittags 11 Uhr: Sammlung der Theilnehmer beim Bremgarten-Friedhofe.

11¹/₄ Uhr: Beisetzung der sterblichen Reste Steiner's in der vom Gemeinderath angewiesenen reservirten und konzessionirten Grabstätte. Ansprache.

12 Uhr: Uebergabe des Grabmonumentes Ludwig Schläfli's auf dem Bremgarten-Friedhofe. Ansprache.

1 Uhr: Sammlung der Theilnehmer zu gemeinschaftlichem Mittagessen im Speisesaal des Hotel Jura beim Bahnhof. (Couvert à Fr. 2.—.)»

Speziell eingeladen wurde der Gemeinderath der Stadt Bern, derselbe hatte auf die Bitte des Comités hin beschlossen den Unterhalt beider Grabstellen zu übernehmen. Das bezügliche Schreiben lautet:

Bern, den 11. März 1896.

Der Gemeinderath der Stadt Bern an Herrn Professor Dr. Graf, Bern.

Hochgeehrter Herr!

Der Gemeinderath hat an die Exhumation der sterblichen Reste Jakob Steiner's und Einweihung des Schläfli-Denkmal's am 18. März die Herren Stadtpräsident Lindt und Vizepräsident Scherz abgeordnet. Wir möchten Sie bitten, diesem letztern ein Programm der abzuhaltenden Feier zuschicken zu wollen.

Gleichzeitig hat der Gemeinderath verfügt, dass die Grabstätten und Monumente der Mathematiker Steiner und Schläfli von der Gemeinde in Unterhalt übernommen werden, nachdem diese Gräber vom Comité werden in Stand gestellt worden sein. Für das Grab Schläfli

wird zwar in der nächsten Zeit noch die Erbin zu sorgen haben. Später wird dann die Gemeinde dafür eintreten. Mit vollkommener Hochachtung Namens des Gemeinderathes, der Stadtpräsident: Lindt; der Stadtschreiber: Bandelier.»

Der Gemeinderath von Burgdorf (Heimatort Schläfli's) delegirte die Herren H. Bögli, Gymnasiallehrer, und J. F. Stalder, Sekundarlehrer, und vom Gemeinderath Utzenstorf (Geburtsort Steiner's) war folgendes Schreiben eingelaufen:

Utzenstorf, den 17. März 1896.

An das Tit. Steiner-Schläfli-Comité in Bern.

Hochgeehrte Herren!

«Sie beehrten uns mit der Einladung zur Theilnahme an der Exhumation der sterblichen Reste unseres Gemeindegürgers, Herrn Professor *Jakob Steiner* sel., und Einweihung des *Schläfli-Denkmal*s. Wir verehren die Erinnerung an diese beiden grossen Todten und hätten denselben die ihnen wohlgebührende Ehre, die ihnen am 17. und 18. dies erwiesen wird, mit ganz besonderer Hochachtung zu beweisen gerne mitgeholfen, wenn die Beiwohnung an dieser Feierlichkeit uns möglich wäre. Wir müssen daher zu unserm grossen Bedauern darauf verzichten. Nicht umhin können wir aber, Ihnen, hochgeehrte Herren, die an uns gerichtete Einladung auf's Herzlichste zu verdanken und zeichnen mit besonderer Hochachtung Namens des Gemeinderaths, der Präsident: J. Jb. Fischer; der Sekretär: Kehrli.»

Am 18. März Vormittags 11 Uhr versammelten sich die Vertreter der Behörden, das Comité und eine Anzahl Schüler und Freunde der beiden Gelehrten auf dem Bremgarten-Friedhofe. Der Sarg Steiner's wurde dem Schooss der Mutter Erde übergeben. Hiebei richtete Herr Prof. Dr. C. F. Geiser-Zürich, bekanntlich ein Grossneffe Steiner's, folgende Worte an die Versammlung:

«Am kommenden 1. April werden 33 Jahre verflossen sein, seit Jakob Steiner von uns geschieden ist; ein halbes Menschenalter trennt uns bereits von dem Todestage des grossen Mathematikers. Diejenigen unter uns, die ihn noch gekannt, die seine Schüler gewesen sind oder die sonst in persönlichen Beziehungen zu ihm gestanden haben, fühlen das herannahende Alter, dessen Schnee schon in dichten Flocken auf uns gefallen ist. Wenn nun auch das wissenschaftliche Lebenswerk Steiner's uns immer vor Augen stand, so ist in dieser langen Zeit das Persönliche des Mannes mehr und mehr in den

Hintergrund gerückt. Selbst die Grabstätte schien verschollen, und da der Friedhof, auf welchem er beerdigt war, aufgehoben wurde, so musste man sogar befürchten, dass die Stelle, welche seine sterblichen Reste barg, für immer verloren sei. Glücklicher Weise haben die bernischen Mathematiker sich mit Erfolg darum bemüht, den Gebeinen des berühmten Landsmannes einen bleibenden und unverlierbaren Ruheplatz zu sichern. Und so sei in dieser Stunde vor Allem aus den Behörden der Stadt Bern, welche das neue Grab zur Verfügung gestellt und den würdigen Unterhalt desselben übernommen haben, der herzlichste Dank dargebracht.

Die Ueberführung und definitive Bestattung Steiner's auf dem neuen Kirchhofe ist zugleich mit einer bescheidenen Feier seines hundertjährigen Geburtstages verbunden. Wie natürlich ist es also, dass wir vor dem offenen Grabe, das seine zerfallenden irdischen Ueberreste aufnehmen wird, uns des unzerstörbaren geistigen Erbes erinnern, das er hinterlassen hat. Wir können dasselbe heute sicherer ermessen, als unmittelbar nach seinem Tode und es getrost in dem einen Satze zusammenfassen: dass wir in ihm den grössten Geometer unseres Zeitalters besessen haben, auf dessen Schöpfungen noch künftige Jahrhunderte in Forschung und Lehre weiterbauen werden.

Hesse spricht in dem kurzen Nachrufe, der im 62. Bande des Crelle'schen Journals enthalten ist, von Steiner's «Entdeckungen, die weit über die Grenzen hinausgehen, welche seine Zeitgenossen sich gesteckt haben». Und in der That sind auch heute noch viele dieser Entdeckungen nicht bewiesen und in einen systematischen Zusammenhang gebracht. Immerhin ist die Arbeit der Nachfolger auf den von ihm angebahnten Gebieten nicht ohne Erfolg geblieben und man darf insbesondere hervorheben, dass der von Steiner gestiftete Preis der Berliner-Akademie zu mehreren der interessantesten Untersuchungen der neuern Geometrie Veranlassung gewesen ist. Durch die umfangreichen Arbeiten Cremona's und Sturm's hat die Lehre von den Flächen dritten Grades eine grosse Bereicherung erfahren und namentlich in dem Sturm'schen Buche sind die rein geometrischen Methoden Steiner's mit schönstem Erfolge angewendet. Smith und Kortum haben über die geometrische Behandlung der Gleichungen 3. und 4. Grades und über die Erzeugung der Curven 4. Grades aus projektivischen Büscheln niedrigeren Grades Resultate gefunden, die auch das Vorhandensein imaginärer Elemente gebührend berücksichtigen. In dem schwierigen Gebiete der algebraischen Raumcurven haben Nöther's

exakte Forschungen sichere Ergebnisse zu Tage gefördert. Durch Ernst Kötter ist der Versuch gemacht worden der Lehre von den ebenen algebraischen Curven eine rein geometrische Grundlage zu geben.

Wenn alle diese Untersuchungen und eine grosse Reihe anderer Arbeiten der gegenwärtig auf dem Felde der Geometrie thätigen Forscher vorzugsweise an die spätern Abhandlungen Steiner's anknüpfen, so scheint es doch, dass in dem Gesamturtheil über ihn seine frühern Werke wieder mehr berücksichtigt und gewürdigt werden. Das im Jahre 1833 erschienene kleine Büchlein: «Die geometrischen Konstruktionen, ausgeführt mittelst der geraden Linie und eines festen Kreises» ist erst vor Kurzem in «Ostwald's Klassiker der exakten Wissenschaften» aufgenommen worden. Der nämlichen Sammlung soll auch das aus dem Jahre 1832 stammende Hauptwerk: «Systematische Entwicklung der Abhängigkeit geometrischer Gestalten voneinander» einverleibt werden. Von den nach Steiner's Tode herausgegebenen Vorlesungen erfreut sich der elementare Theil, den er als «Populäre Kegelschnitte» zu bezeichnen pflegte, der fortdauernden Gunst der Mathematiker. Gewiss würde auch eine selbständige Ausgabe der beiden Abhandlungen über «Maximum und Minimum» einen grossen Leserkreis finden.

Diese Schriften, welche gewissermassen auf einem direkten Wege von der Schwelle der Wissenschaft bis zu den Hauptergebnissen derselben führen, gehören durch ihre einfache und natürliche Darstellung, durch ihren so mannigfaltigen und eigenartigen Inhalt zu denjenigen Werken, die man immer und immer wieder mit Genuss und Belehrung, mit Freude und Bewunderung in die Hand nimmt. Man darf sie füglich den Büchern Leonhard Euler's an die Seite stellen, die auf dem freilich weit ausgedehntern Gebiete der Analysis ein volles Jahrhundert hindurch Unterricht und Studium beherrscht und die Forschung in vielseitigster Weise angeregt haben. Und so, wie wir heute unwillkürlich mit Euler's Namen vieles verknüpfen, was die Arbeit seiner Vorgänger und seiner Zeitgenossen gewesen, so erscheint nach und nach auch Steiner als der Repräsentant eines Ideenkreises, der nicht sein alleiniges Eigenthum ist. Gerade diejenigen, welche er selbst in unbefangener und rückhaltloser Anerkennung als die grossen Bahnbrecher der neuen Geometrie bezeichnete, Poncelet und Möbius, auf deren Leistungen er so vielfach fusst, treten schon neben ihm auf eine zweite Stufe zurück; auch unser Lhuillier findet nicht mehr die Würdigung, die seinen scharfsinnigen Arbeiten gebührt.



In Erinnerung an den 150. Geburtstag Pestalozzi's, den wir vor Kurzem gefeiert haben, lenken wir zum Schlusse unsere Gedanken noch auf die Anregungen, welche der grosse Geometer von dem unsterblichen Pädagogen empfangen hat. Man weiss, dass es zu den Hauptgrundsätzen der Pestalozzi'schen Erziehungskunst gehörte, die geometrische Anschauung schon in den Elementarunterricht einzuführen. Dementsprechend hat sich Steiner bis zu den letzten Lebensjahren bemüht, seine unvergleichliche Lehrbefähigung nicht nur an einer kleinen Zahl Auserwählter im akademischen Hörsaal zu erproben, sondern, wo er das nöthige Interesse fand, manche der von ihm gefundenen Resultate auch solchen zu erklären, die nicht eine eigentliche mathematische Bildung besaßen. Und wenn allmählig von den mit elementaren Hilfsmitteln ausgeführten Entwicklungen ein immer grösserer Theil in den Schulunterricht zunächst unserer Realschulen und Gymnasien übergeht, so entspricht das einem von ihm selbst sehr lebhaft gehegten Wunsche. Die auf immer grössere Kreise sich ausdehnende Wirkung seiner Schöpfungen wird auch das Gedächtniss an die neue Ruhestätte, welche ihm heute bereitet ist, weit überdauern und es erfüllt sich das Dichterwort, das so ganz seinen Gesinnungen und Hoffnungen Ausdruck gibt:

Von des Lebens Gütern allen
Ist der Ruhm das Höchste doch;
Wenn der Leib in Staub zerfallen,
Lebt der grosse Name noch.»

Hierauf begab man sich hinüber zum Grabdenkmal Schläfli's. Noch stand es verhüllt in der Frühlingssonne da. Meister Laurenti liess den Schleier fallen, vor uns zeigte sich das Monument, ein stattlicher Grimselfinding von 210 cm. Höhe, in welchen das von Laurenti modellirte und in Bronze gegossene Bildniss Schläfli's (Hochrelief in Medaillonform) eingelassen ist und unter dem Bild, welches uns die markigen Züge des Altmeisters wiedergibt, stehen die Worte eingemeisselt: «Dem genialen Mathematiker Ludwig Schläfli 15. I. 1814 bis 20. III. 1895.»

Dann richtete Prof. Dr. Graf folgende Worte an die Versammlung:

«Es war ein Tag so schön wie heute, als wir vor fast einem Jahr Ludwig Schläfli hier zur ewigen Ruhe gebettet haben. Seine Schüler und Freunde, die treue Pflegerin seiner letzten Lebensjahre, haben es sich nicht nehmen lassen, sein Andenken durch einen Denkstein zu ehren. So versammelt sich denn die kleine Gemeinde seiner Ver-

ehrer wohl zum letzten Mal an diesem Grab, das in seiner Tiefe den geliebten Lehrer und Freund, den grossen Forscher von Weltruf in sich birgt. Der bescheidene Schläfli wäre zwar mit dem einfachsten Grabstein zufrieden gewesen; in seinem Wesen lag es nicht sich vorzudrängen. Wir sind es aber der Wissenschaft schuldig das Andenken der grossen Geister unserer Nation zu ehren und dasselbe würdig zu feiern. Die Stadtgemeinde Bern hat denn auch in richtiger Würdigung der eminenten Bedeutung des Dahingeschiedenen sein Grab auf Jahre hinaus gesichert und will es, wie dasjenige seines congenialen ältern Freundes, in sichere Obhut nehmen. Herzlichen Dank allen, die zum Gelingen beigetragen haben, herzlichen Dank dem Meister, der sein Bild mit künstlerischer Hand geformt, aufrichtiger und warmer Dank sei den Behörden der Stadt Bern im Namen des Comités und im Namen aller Schüler, im Namen der Freunde der Wissenschaft dargebracht. Steiner und Schläfli gehören zusammen. Sie entstammten der nämlichen heimathlichen Scholle, dem Thal der Emme; beide haben sich durch Mühe, Arbeit und Entbehrungen kraft ihres Genies auf eine hohe wissenschaftliche Stufe hinaufgearbeitet, die unsere Bewunderung erregt; beide waren Zeitlebens vom heiligen Feuer der Liebe zu den Wissenschaften durchglüht; beide ruhen nun auch gemeinsam am nämlichen Ort des Friedens: Steiner, der grosse Geometer, der geniale Entdecker und Schöpfer der synthetischen Geometrie, Schläfli, der souveräne Beherrscher des Calcüls und der Analytik. Freude unserm Lande, dass es zwei solche Geistesheroen hervorgebracht hat! Beider Grabstätte ist nun der nämlichen treuen Obhut unterstellt. Ob Geschlechter kommen oder vergehen, dess sind wir gewiss, so lange in Bern die Wissenschaften eine heimische Stätte finden, so lange wird es auch seine grossen Todten in Ehren halten. Im Namen des Comités, im Namen aller Schüler und Freunde übergebe ich hiemit das Grab und das Grabmonument der Obhut der Gemeinde Bern.»

Herr Stadtpräsident *Lindt* dankte hierauf dem Comité und den anwesenden Freunden für die pietätvolle Weise, wie für das Andenken der beiden grossen Männer gesagt worden sei, und übernahm feierlich im Namen der Stadt Bern die Obhut über die beiden Gräber dieser grossen Gelehrten.

Die Theilnehmer vereinigten sich nach der Feier im Hotel Jura zu einem einfachen Mittagessen, wo der Präsident des Comités Kenntniss gab von folgenden eingelaufenen Schreiben und Telegrammen.

Prof. Dr. *H. A. Schwarz*-Berlin telegraphirte: «Den Ehrungen, welche dem Andenken an die hochverdienten Mathematiker Jakob Steiner und Ludwig Schläfli gelten, schliesst sich in dankbarer Erinnerung an *H. A. Schwarz*».

L. Cremona-Rom: «Col cuore assisto onoranze sommi matematici Steiner Schläfli.»

Beltrami-Rom: «Vous prie manifester mes sentiments vive participation cérémonie d'aujourd'hui.»

Brioschi-Mailand: «Prego rappresentarmi solenne funzioni domani onore grandi scienziati.»

F. A. Forel-Morges, Präs. des Centralcomités der schweiz. Naturf. Gesellschaft: «Excusez mon absence et croyez à ma sympathie pour la solennelle cérémonie Steiner Schläfli.»

F. Rudio-Zürich: «Den zur Ehrung von Steiner und Schläfli versammelten Fachgenossen entbietet kollegialischen Gruss.»

Moritz Cantor schrieb: «Verbindlichen Dank für die Einladung zur Feier vom 18. März. Das überall den Eisenbahnverkehr störende Nachwirken der jüngsten schrecklichen Hochwasser gestattet mir nicht an die Reise nach Bern zu denken, so sehr ich mich freuen würde, Sie einmal persönlich kennen zu lernen etc.»

H. G. Zeuthen-Kopenhagen: «Empfangen Sie als Präsident des Steiner-Schläfli-Comités meinen besten Dank für die Einladung zur vorstehenden Feier. Kann ich auch nicht persönlich anwesend sein, dürfen Sie doch an meine geistige Theilnahme an der Ehre, welche Sie Ihren grossen Landsmännern zeigen, sichere Rechnung machen. Seit sehr lange war ich von den genialen Arbeiten Steiner's stark angezogen: er ist ja einer der grössten Führer der mathematischen Richtung, die mir immer am liebsten war. Und zur selben Zeit, wie ich Arbeiten von Schläfli bewundert habe, ist es mir sehr lieb gewesen auch seine nähere Bekanntschaft zu machen. Uebrigens ist es ja ganz überflüssig, solchè persönliche Motive zu nennen, hier wo es nur gilt die Gefühle *aller* Mathematiker zu theilen.»

Hugo Schiff-Florenz schrieb: «Wo zwei oder drei im Namen des heiligen Geistes zusammen sind, da wird er unter ihnen sein.» Dass aber auch ich Unheiliger *nur im Geiste* unter den Berner Freunden sein kann, welche sich heute im Namen Schläfli's und zu seiner Ehrung versammeln, das habe ich auf's Schmerzliche zu bedauern; denn 40jährige Erinnerungen knüpfen sich für mich an Schläfli und an die Berner Hochschule. — Als ich im Sommer 1857

in Bern ankam, um mich daselbst als Docent zu habilitiren, war gleich am ersten Tage Valentin meine erste, Schläfli meine zweite Bekanntschaft. Mit Beiden bin ich bis an ihr Lebensende in engster Beziehung geblieben und sie haben mein Interesse wach erhalten für Alles, was sich in Bern in Personen und Dingen wissenschaftlich Interessantes ereignete. Um zur Ehrung unseres dahingegangenen theuren Freundes beizutragen, was in meinen schwachen Kräften stand, bin ich Mitglied des Comités geworden. Als Comitémitglied und als 40jähriger Freund Schläfli's, sende ich allen Versammelten, allen, die zur Ehrung unseres Freundes beigetragen, sowie der Gefährtin, welche ihm 20 Jahre lang das Leben erleichtert und verschönert hat, die herzlichsten Grüsse und meinen tiefgefühlten Dank. — Ein schallendes Hoch auf die Wissenschaft, der wir alle dienen, und auf das Andenken der vor uns dahingegangenen Jünger, welche sich ihr, wie unsere Freunde *Schläfli* und *Valentin*, so treu, so ganz, so rückhaltslos, so aufopfernd hingegeben haben.»

Dr. *Julius Gysel*, Direktor des Gymnasiums in Schaffhausen: «Die Schrift über Schläfli habe ich erhalten . . . Ich brauche wohl nicht zu versichern, dass ich sie in einem Zuge gelesen und sie in mir alte und neue Erinnerungen wieder recht lebhaft wach gerufen hat. Es ist mir deshalb auch höchst fatal, dass ich nächsten Mittwoch nicht zur Steiner-Schläfli-Feier kommen kann. Verschiedene Umstände machen es mir unmöglich, doch im Geiste werde ich gewiss dabei sein und wünsche Euch von Herzen bestes Gelingen.»

H. Amstein-Lausanne: «Da ich tief in Examen stecke, die sich nicht verschieben lassen, so ist es mir zu meinem tiefen Bedauern unmöglich, nächsten Mittwoch an der bezeichneten Feier Theil zu nehmen, an der ich schon deswegen gerne Theil genommen hätte, weil sie mir Gelegenheit geboten hätte, Sie und wohl noch andere Berufsfreunde zu sehen und zu sprechen.»

Von Winterthur langte folgendes Telegramm ein (wahrscheinlich von Herrn Dr. U. Aeschlimann):

Mutz toastirt:

«Ich kriege das volle Glas zur Hand und sage:

Alles nach seiner Art!

Aber ist Einer im ganzen Land

Der unserm Jakob Steiner gleicht,

Der diesem Berner das Wasser reicht!

Sein Andenken lebe hoch!»

Rechnungsstellung: An der Subskription beteiligten sich:

Die HH. J. G. Hess, Abtheilungschef in Bern, Dr. H. Meyer-St. Gallen, Dr. R. Wetli-Basel, Prof. Dr. Von der Mühl-Basel, Prof. Dr. E. Ott-Bern, M. Zwicky-Bern, Prof. Dr. Jonquière-Bern, Dr. G. Jonquière-Bern, Dir. Vollenweider-Burgdorf, Dr. med. G. Beck-Bern, Dr. U. Aeschlimann-Winterthur, Prof. M. Lacombe-Zürich, Prof. Riemen-schneider-Neuenstadt, Privatdocent J. Fehr-Genf, Direktor A. Pfenniger-Küssnacht-Zürich, Prof. Dr. A. Meyer-Zürich, Prof. Dr. L. Fischer-Bern, Dr. A. Kiefer-Zürich, A. Droz-Farny-Pruntrut, Prof. C. Cailler-Genf, Dr. J. Gysel und Prof. Imhof in Schaffhausen, Dr. J. Wetterwald-Basel, Dr. C. Wagner-Zürich, Prof. Dr. L. Stein-Bern, Prof. Dr. Hagenbach-Bischoff-Basel, Prof. Franel und Prof. Dr. Hurwitz in Zürich, Dr. G. Stiner-Frauenfeld, Nat.-Rath Forrer-Winterthur, Dr. L. Crelier-St. Imier, Prof. Dr. Sidler und Dr. Ch. Moser in Bern, Dr. F. Bützberger-Burgdorf, Prof. Dr. C. F. Geiser-Küssnacht-Zürich, Prof. Dr. F. Burckhardt und Prof. Dr. Kinkelin in Basel, Prof. Dr. A. Baltzer-Bern, Prof. Dr. Affolter und Prof. Dr. Rudio in Zürich, Inspektor Schwab-Twann, Prof. Dr. v. Kostanecki und Prof. Dr. Th. Studer in Bern, Privatdocent Dr. Gubler und Prof. Dr. W. Fiedler in Zürich, Privatdocent Dr. Gruner, Prof. Dr. A. Rossel, Prof. Dr. G. Huber, Prof. Dr. J. H. Graf, alle in Bern, Prof. Pietro Blaserna-Rom, Antonio Favaro, Giuseppe Veronese, Ernesto Padova, alle in Padova, Enrico d'Ovidio, Corrado Segre, Luigi Bezzolari, Nicodemo Jadanza, Dr. Angelo Ramorino, alle in Torino, Eugenio Bertini, Luigi Bianchi, Senat. Ulisse Dini, Cesare Finzi, alle in Pisa, und Prof. Dr. Hugo Schiff-Florenz, der überdies die Sammlung in Italien besorgte. Im Ganzen wurden Fr. 846. 80 subskribirt; die Erbin Schläfli's, Fräul. Marg. Spichlin, übernahm weitere Fr. 680.—, so dass die Einnahmen betragen 1526 Fr. 80 Cts. Die Ausgaben belaufen sich auf 1557 Fr. 45 Cts., so dass ein kleines Defizit resultirte, welches aber gedeckt wurde.

Die Rechnung wurde im Detail mit allen Belegen durch die in Bern wohnenden Mitglieder des Comités, nämlich die Herren Prof. Sidler, Prof. Huber, Prof. Ott und Dr. Moser geprüft, mit den Belegen verglichen und richtig befunden.

Die beiden Grabkonzessionen, sowie die Rechnung, wie alle Belege und sonstige auf die Feier bezughabende Dokumente sind auf der schweizer. Landesbibliothek in Bern deponirt.

Hiermit ist unser Bericht zu Ende. Es erübrigt uns nur noch, den Behörden der beteiligten Gemeinden, vorab denen der Stadt

Bern, sowie allen Freunden und Fachgenossen, nicht minder den verehrten Comitémitgliedern, welche uns in der Durchführung der übernommenen Doppelaufgabe mit Rath und That unterstützt haben, den verbindlichsten Dank auszusprechen. Durch das freundliche Entgegenkommen der bernischen naturforschenden Gesellschaft ist es uns möglich geworden, diesen Bericht mit dem Portrait Steiner's, Ansichten seines interessanten Schädels und einem Bild des Schläfli'schen Grabdenkmals auszustatten, Beilagen, welche sämmtlich unser grosses Interesse in Anspruch nehmen.

Bern, im Febr. 1897.

